

Liebe Nordhäuserinnen und Nordhäuser,

an erster Stelle begrüße ich heute vor allem diejenigen unter uns, die das Inferno von Nordhausen noch selbst erlebt haben, denn es ist Ihr besonderes Gedenken,

liebe Vertreterinnen und Vertreter der verschiedenen Einrichtungen, Institutionen und Verwaltungen, stellvertretend begrüße ich die Vertreterin der Landesregierung Frau Staatssekretärin Inge Klaan und die Vertreterin des Landkreises Frau Landrätin Birgit Keller,

liebe Schülerinnen und Schüler,

liebe Gäste der Stadt, meine sehr geehrten Damen und Herren,

ich begrüße Sie alle ganz herzlich zu unserem heutigen Gedenkweg, der hier an der Frauenbergkirche beginnen soll, ein besonderer Ort der Zerstörung.

Zunächst herzlichen Dank den Kirchen der Stadt für die Gestaltung des Gedenkgottesdienstes zur Einstimmung auf den Gedenkweg.

Ich freue mich, dass so viele Bürgerinnen und Bürger dem Aufruf, an diesem Gedenkweg teilzunehmen, gefolgt sind. Ich freue mich besonders, dass in diesem Jahr mehr junge Leute teilnehmen, als in den Jahren zuvor. Es war unser Anliegen, dass wir für das jährlich wiederkehrende Gedenken am 3. und 4. April, den Tagen der Zerstörung dieser Stadt, eine etwas veränderte Form finden. Wir wollten alte Rituale verlassen, um unser Gedenken wieder etwas mehr zu beleben und um dabei auch mehr Aufmerksamkeit und Öffentlichkeit zu erreichen.

Deshalb haben wir uns in der Vorbereitungsgruppe, für deren Unterstützung ich mich auch recht herzlich bedanke, für einen Gedenkweg entschieden. Den Beginn des Weges haben wir auf 16:00 Uhr festgelegt, weil heute vor 69 Jahren genau um diese Zeit der Angriff der alliierten Bomber auf unsere Stadt begann. Das Läuten der Kirchenglocken soll uns daran erinnern. Der Erinnerungsweg wird uns an einigen Orten der Zerstörung vorbeiführen, u. a. am Petriturm, auf dessen oberer Plattform sich eine Plastik von Herrn Heinz Scharr befindet, welche anlässlich des 50. Jahrestages der Zerstörung von Nordhausen dort aufgestellt wurde. An der Stele am Rathaus endet der Weg mit einem stillen Gedenken.

Wir wollen an die Zerstörung und der tausendfachen Opfer unserer Stadt erinnern und gleichzeitig auch der vielen Millionen Opfer des II. Weltkrieges und der Nazi Herrschaft gedenken. Deshalb führen wir in unserem Gedenkweg sechs Kerzen mit, die an die Zerstörung der deutschen Städte Nordhausen, Dresden, Halberstadt und die englischen

Städte London, Coventry und Liverpool erinnern. Die Städte in England wurden ausgewählt, weil die todbringende Last für sie auch durch V2-Raketen gebracht wurde, die hier bei Nordhausen im damaligen Konzentrationslager Mittelbau Dora gefertigt wurden. So wie die Nordhäuser den Angriff der Alliierten in Angst und Schrecken erlebten, so erlebten zuvor die Londoner, Liverpooler und Coventry-er Bürger den Angriff der V2-Waffen auf ihre Heimatstädte. Der Tod, der von Deutschland und Nordhausen in die Welt getragen wurde, kam nach Deutschland und Nordhausen zurück.

Wir wollen in unser Gedenken auch die Opfer aller Kriege und Gewaltherrschaft mit einbeziehen! Es sind Kriege, die leider auch heute noch an vielen Orten dieser Welt toben, wie z. B. in Syrien und Afghanistan. Unschuldige Menschen werden dabei gequält, gefoltert, misshandelt und getötet. Unschuldige Menschen werden reinen Macht- und anderen globalen Interessen geopfert.

Einige Menschen dieser Stadt wissen noch, was es heißt, inmitten der Angriffswellen todbringender Bomber unter Sirenengeheul in Kellern und Bunkern zu sitzen und nur noch ein Ziel zu haben: lebend aus dieser Hölle der Zerstörung und Vernichtung heraus zu kommen.

Das Grauen dauerte am 3. April nur ca. 20 Minuten und am 4. April 1945 noch einmal so lange – und die tausendjährige Geschichte dieser Stadt lag nur noch in Trümmern und Schutt. Und wer lebend aus dem Inferno kam, war oft schwer verwundet oder er hatte in vielen Fällen alles verloren: Freunde, Verwandte, Eltern, Geschwister oder seine Wohnung und nicht selten die gesamte Existenz.

Wer keine offenen Wunden davontrug, der trug sie fortan in seiner Seele und im Herzen. Viele ältere Bürger dieser Stadt tragen sie noch heute in sich. Stellvertretend für sie alle begrüße ich Frau Ruth Böhm. Sie kommt Jahr für Jahr an dem Gedenktag als Zeitzeugin aus Suhl zurück nach Nordhausen. Ebenso bedanke ich mich bei Dr. Manfred Schröter für den ergreifenden Zeitzeugenbericht.

Für Sie und für alle, die das erlebt haben, werden die Erinnerungen immer wieder schmerzlich sein.

Natürlich gibt es für sie und für viele Menschen dieser Stadt noch viele Fragen, die offen geblieben sind. Als Nordhausen in Schutt und Asche gelegt wurde, war der Krieg längst verloren. Nur einen reichlichen Monat vor Kriegsende traf es wie Nordhausen im Frühling 1945 noch weitere 161 deutsche Städte.

Es stellt sich nunmehr die Frage, was wir über den Tag hinaus zu tun haben. Denn wir haben Verantwortung im Umgang mit diesem Thema. Die wichtigste Aufgabe besteht darin, Aufklärung zu leisten, gerade auch der jungen Generation gegenüber. Es dürfen keine Legenden gebildet werden, die die Wirklichkeit verzerren oder gänzlich umdeuten. Legenden werden aber gerade von denjenigen in Umlauf gebracht, die den braunen Ungeist der Nazis wieder heraufbeschwören wollen, die die Ursachen und die Folgen des Krieges verkleistern wollen. Auch wenn diese Leute heute und morgen vor dem Rathaus stehen und ihr „Gedenken“ angemeldet haben: Wer die Geschichte verfälschen will, ist nicht legitimiert, für die Opfer zu sprechen. Diese Leute sollten auch wissen, dass sie bei unserem Gedenken heute und hier unerwünscht sind!

Wir müssen klar benennen - auch wenn es noch Fragen zu den genauen Umständen des Einsatzbefehles der Alliierten Bomber gibt: Ursächlich wurde Nordhausen zerstört, weil von Deutschland der II. Weltkrieg entfesselt wurde. Dieser Weltkrieg kam nach Deutschland und damit auch in unsere Stadt zurück.

Wichtig ist aber auch: Mit Blick auf das Wenigerwerden der Generation der Opfer kann Aufklärung in Zukunft nur gelingen, wenn wir mehr Wissen und Fakten vermitteln können, als heute. Dies bedarf in vielen Fragen noch einer wissenschaftlichen und methodischen Untersuchung. U. a.: Warum wurde Nordhausen in den letzten Kriegstagen noch bombardiert? Wie war die Stadt mit welchen Institutionen und Personen in das Konzentrationslager einbezogen? Wie waren die örtlichen Behörden mit den Nazis verstrickt? Was wussten die Bürger der Stadt vom KZ Mittelbau Dora?

Zur Aufarbeitung dieser Themen haben wir mit dem Direktor der Stiftung Gedenkstätten Buchenwald und Mittelbau-Dora Prof. Volkhard Knigge und dem Leiter der Gedenkstätte Mittelbau-Dora Dr. Jens-Christian Wagner eine enge Zusammenarbeit vereinbart.

Die Antworten könnten schmerzlich sein. Aber sie sind notwendig für eine unvoreingenommene Bewertung dieser Zeit. Wir müssen Antworten finden, um Ursachen und Wirkung klarer zu erkennen, wir müssen dies tun, um unsere Kinder und Enkel vor dem Leid zu bewahren, dass unseren Eltern, Großeltern und unserer Stadt widerfahren ist.

Wir müssen es tun, weil wir es den Opfern schuldig sind.